Sonntag, 12. Oktober 1924 — 63. Jahrgang. Nr. 236.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 zł.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Targowica — Bazar.

Deutschland, Polen und Russen.

Es ist eine mathematische Gleichung mit drei Unbekannten, — die Frage der politischen Zusammenhänge in dieser Hälfte Europas. Was Deutschland als weltpolitischer Faktor heute ist, das ist allerdings nur ein Bruchteil dessen, was es vor 10 Jahren gewesen, aber — immerhin schon das Mehrfache davon, was es vor 10 Monaten war. Was Polen gegenwärtig als eine europäische Macht darstellt, das ist so ziemlich einem jeden politisch denkenden Menschen klar, — und vielleicht auch — was es vor 5 Jahren darstellte und — nach Verlauf von 5 Jahren darstellen wird. Nun aber Rußland? Von diesem Lande der Wunder wußte in ganz Europa niemand Bescheid zu sagen, was es in Wirklichkeit früher darstellte, jetzt darstellt und in absehbarer Zeit darstellen wird. Zwei Millionen waschechte Russen, die aus ihrer Heimat mit verstörten Blicken und verzerrten Gesichtszügen geflohen sind, erzählen der Welt Schauergeschichten, auf Grund deren man schließen müßte, daß der russische Osten für ein halbes Jahrhundert lediglich einen großen politischen Haufen der moralischen Fäulnis, der wirtschaftlichen Verwesung und der sozialen Perversität, also ein machtloses Kolonialland darstellen wird. Und zweihundert Millionen Zeitungsblätter schreiben alltäglich in einer mehr oder weniger verkappten Form, daß Rußland, durch das Blutbad der Revolution verjüngt und zur Freiheit schreitend, eine neue Welt von Ideen, von Staatsformen und von Schätzen sowohl materieller wie geistiger Natur der Menschheit darzubringen bereit ist. Also — ein absolut unbekanntes X in der Gleichung, — wenigstens, für diejenigen Politiker, die ihre Meinung nach dem Schall der Posaunen von Jericho zu richten gewohnt sind.

Die Einschätzung des Machtverhältnisses zwischen den oben genannten drei Nationen ist schon aus dem Grunde höchst schwierig, weil wir in einer unstabilen Zeitperiode leben, wo sich die Grundzahlen allmonatlich fast noch immer verschieben und jedenfalls nicht den Eindruck endgültiger Formung erwecken. Es gärt nämlich gerade an den Grenzen und auch im Innern von Deutschland, von Polen und von Bolschewien Ende 1924 genau so gewaltig, wie es 1923, 1922, 1920 oder 1919 gärte. Überall sehen wir mehr oder weniger ofte Putschversuche, Geheimbündelei, Chauvinistenterror, Attentate, politische Massenprozesse, Proletenunruhen, Verarmung und allgemeine sich steigernde Verzweiflung der von ihren Anführern genasführten Volksmassen. Hier und da, — gen Osten, — sogar ganze Riesengebiete in rein mittelalterlichen Zuständen des mühsam unterdrückten Kampfes der Völkerschaften und der Konfessionen miteinander.

Wer sich des tiefen Friedens noch besinnen kann, der vor kaum 11 Jahren am Rhein, in Schlesien, in Wolhynien, in Wilna, im Kaukasus, in Beßarabien, Lemberg oder sonst wo innerhalb der Grenzpfähle der ehemaligen drei Kaisertümer herrschte, der erst wird sich vergegenwärtigen, daß wir alle, die wir diese Gebiete heute bewohnen, irgendwie unterwegs uns befinden, und daß, trotz aller beruhigenden Siegel, die in Versailles, in Rapallo, in London, in Genf oder sonst wo von den Allermächtigsten unter den Mächtigen immer wieder auf verschiedene erzfriedliche Urkunden gestellt werden, — unser aller Schicksal nicht im mindesten endgültig besiegelt ist, daß der Frieden auf Erden noch lange uns nicht beschert ist, und daß es auch mit dem täglichen Brote gar nicht normal, wie es sich geziemt, bestellt ist.

Es kommt noch anders. Es muß anders kommen; — denn so, wie es ist, kann es doch unmöglich bleiben, wenn wir nicht alle langsam aber sicher zugrunde gehen wollen.

Dieses Gefühl hat ein jeder von den 80 Millionen Deutschen, von den 17 Millionen Polen und von den 100 Millionen Russen, und ein und dasselbe Empfinden der Unsicherheit in bezug auf den politischen Morgen erfüllt alle diese 200 Millionen Menschen in gleichem Maße. Es ist ein Fieber seit 6 Jahren, das an uns allen gleichmäßig zehrt und seinen Stempel auf eine jede einzelne politische Maßregel der Berliner, der Warschauer und der vielen Sowjetregierungen drückt. Einen Stempel der unsoliden Hast, der fanatischen Rücksichtslosigkeit und der Angst vor dem unbekannten Morgen. Es sieht gerade so aus, als ob die Männer, die heute am Ruder sich befinden, Tag und Nacht von einer fixen Idee besessen wären, die an ihren Seelen nagt: „Nur schneller, ja, nur schneller unsere lang gehegten Absichten, Zukunftspläne und Gelüste in Erfüllung gebracht! Solange wir die Gewalt in unseren Händen halten, können wir es noch schaffen; aber es scheint nicht mehr lange mit der Herrlichkeit dauern zu wollen! Also, — nur schneller — mit den Liquidierungen, mit den sozialen Reformen, mit den Neuordnungen zu unseren Gunsten, mit der Beseitigung der Gegner und der Widerspenstigen! nur immer los, drauf, solange es nur noch irgendwie geht… — Denn — bald wird es ja nicht mehr gehen". —

Der Philosoph, der abseits von diesem wilden Treiben steht und die Vorgänge nur lächelnd bemitleidet, kennt die Grundursache, welche die im Regieren so unerfahrenen neuen Machthaber in Berlin, Warschau und Moskau zu ihren verzweifelten Gebärden und Sprüngen bewegt, — denn er durchschaut sie vielleicht besser, als sie selbst es zu tun vermögen, und aus demselben Grunde legt der Philosoph auch gar keinen allzugroßen Wert auf alle die pompös angekündigten internationalen Kongresse, Traktate, Beratungen, Tribunalssprüche, Verträge, Kommissionen und Beteuerungen dieser Männer, die sich ja offensichtlich (in den meisten Fällen) selbst nicht für sattelfest halten. Und — mit Recht!

Insbesondere ist auf dem Gebiete der auswärtigen Politik kein allzugroßes Gewicht auf das heute Geschehende zu legen. Die vollgewichtige Entscheidung, die eine Regelung der Grenzen, des Verkehrs und der völkischen und konfessionellen Interessen der Deutschen, der Polen und der Russen mit sich bringen wird, muß einmal kommen. Daß sie noch nicht gekommen ist, das fühlt ein jeder von den Dreien.

Gewiß fühlt dieses der Benachteiligte in einem stärkeren Maße als derjenige, der heute als Glückskind dasteht. Denn alle Tage ist nicht Sonntag, aber auch nicht alle Tage gibt es Tränen.

Hätten wir in Berlin, in Warschau und unter den Sowjetherrn weitsichtige Politiker, so könnten die Sonntagsfreuden des einen und die Trauertage des anderen durch gegenseitiges Entgegenkommen zu einem gewissen Ausgleich gebracht werden, damit, wenn morgen sich das Blatt der Weltgeschichte abermals gewendet hat, die Wagschale nicht mit allzugroßer Wucht einmal zurückzuschnellen braucht. Die weiter von unserer politischen Arena sitzenden Staatsmänner in London und in Paris, die doch vor allen anderen das Interesse des von ihnen selber geschaffenen Neupolnischen Staates im Auge behalten, sind bemüht, die Nationalpolitik dieses unseren Staates beizeiten dementsprechend zu gestalten. Wenn Polens Außenminister Skrzyński in Genf sich zur Deklaration gezwungen gesehen hat, Beiräte von der deutschen Minderheit in das Posener Liquidationsamt aufzunehmen, den Ukrainern in Lemberg ihre Universität wieder zu errichten und desgleichen mehr, so geschah es sicherlich unter dem gelinden Drucke der aufrichtigsten Freunde Polens, Herriots und Macdonalds. Die aufrichtige Sorge um das Fortbestehen Polens macht gerade solchen politischen Kurs in einem hundertfach größeren Umfange zur gebieterischen Notwendigkeit. Denn nur ein Staat, der auf Recht, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung aller seiner Bürger aufgebaut ist, kann das verzehrende innere Fieber der inneren Unsicherheit loswerden. . .

Es geht um das Leben des neuauferstandenen Polens. Deutschland erstarkt mit seiner politischen Tat. In den Sowjetlanden vernimmt man immer deutlicher das Murren der verhungernden Millionen, welches in allernächster Zukunft in die uralte Moskowiterhymne „Gott schütze unseren Zaren!" auszuarten droht. Besonnene, gewiegte Staatsleute sehen diese Zeichen am Himmel deutlich. Diese Männer beeilen sich, der inneren Zerrüttung des Polenstaates ein Ende zu machen, wenn auch in der zwölften Stunde, wo die Ostwand des Staatsgebäudes schon zu brennen beginnt und auf das Staatsoberhaupt wieder Mordanschläge verübt werden. .

Nur ausgerechnet die Herren Posener „Patrioten" rufen dagegen Protestversammlungen ein. Sie erpressen vom Premierminister Grabski, dem ersten richtiggehenden Staatsmanne Polens, demütigende Kennzeichen des Wankelmuts. . . „Was? eine eventuelle Milderung des Liquidationsverfahrens, wo meine Cousins mit billigen Grundstücken noch nicht versorgt sind?!! Wie!? Gerechteres Verfahren den Schismatikern und den Ketzern gegenüber, wo wir polnische Katholiken gelobt haben, das Königreich der Jungfrau Maria von Tschenstochau von dieser Krätze ganz zu reinigen?! Nein, nein, nie und nimmer!" Eine Delegation marschiert nach Warschau: „Nie pozwalam!"

— — — — — — — — — — — — — — — —

Und, in wenigen Jahrzehnten wird der Geschichtsschreiber vielleicht, wenn es so andauert, folgende Worte niederschreiben:

„1924 wiederholten die Nachkommen der konföderierten Erzpolen im Saale Bazar den Todesstoß, den ihre Urgroßväter demselben Polen einst 1772 durch die Konföderation in Targowica versetzten. Seltsamerweise heißt Bazar dasselbe wie Targowica, nämlich eine Stätte, wo gelärmt, geseilscht und die Menge gewissenlos betrogen wird."

Dr. von Behrens.

Auflösung des engl. Parlaments.

Nach einer Reutermeldung hat der König von England das Dekret über die Auflösung des Parlamentes bereits unterzeichnet. In der heutigen Sitzung des Unterhauses gab auch Macdonald die entsprechende Erklärung ab.

Die Anleihe für Deutschland.

London, 11. Oktober. Die deutsche Anleihe, die gemäß dem Dawesbericht einen Erlös von 800 Millionen Goldmark erbringen soll, ist gestern zum Abschluß gekommen. Sie zerfällt in zwei Hauptgruppen, in einen amerikanischen und einen europäischen Anteil. Der amerikanische beläuft sich auf 110 Millionen Dollar, der europäische auf 26½ Millionen Pfund Sterling. Der amerikanische Anteil ist von dem Bankhaus Morgan übernommen worden. Den Hauptteil des europäischen Anteils übernimmt die Bank von England. An dem europäischen Anteil sind außerdem Frankreich, Belgien, Italien, die Schweiz, Holland, Schweden und Deutschland beteiligt. Italien wird seinen Anteil in Lire herausbringen, die Schweiz zum Teil in Franken, zum Teil in englischen Pfund. Schweden übernimmt seinen Anteil in schwedischen Kronen. In Syrien wird die europäische Emission in Pfund erfolgen. Die Anleihe ist innerhalb 25 Jahren rückzahlbar, und zwar erfolgt die Rückzahlung durch Auslosung oder Verkauf. Für die amerikanische Quote ist die Tilgung des Kapitalbetrages mit einem Aufschlag von 5%, also 105%, vorgesehen. Die europäische ist mit pari rückzahlbar. Diese Emission erfolgt in allen Ländern zum Kurse von 92% und wird bereits in der nächsten Woche beginnen. Der Zinsfuß beträgt 7%, die für den Tilgungs- und Zinsdienst erforderlichen Beträge gehen allen Reparationszahlungen voran.

Paris, 11. Oktober. Nach dem „Journal" wird der französische Anteil an der Dawesanleihe in Höhe von 3 Millionen Pfund Sterling unter Berechnung des Pfundes zum Kurs von 83 aufgelegt werden. Er werde auf dem Markt Londons erst nach Ablauf von zwei Jahren gehandelt.

Pläne.

Berlin, 10. Oktober. (Privattel.) Die vom Reichskabinett angenommenen Richtlinien des Kanzlers für die fernere Politik des Reiches gehen erst am Donnerstag und Freitag der Lösung zu. Die Pläne sind nicht einseitig Richtlinien für die Kabinettserweiterung, sondern stellen vielmehr Richtlinien für das fernere Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Parlament dar. Das Kabinett erörterte bisher keinen Rücktritt und keine Reichstagsauflösung. Weitere Tatsachen zur Lösung der innerpolitischen Krisis liegen heute nicht vor.

Gegen die Schutzzölle.

Berlin, 10. Oktober. (Privattel.) Die Vorlage auf Erhebung von Schutzzöllen geht dem Reichstag unmittelbar nach Wiederzusammentritt in diesen Monat zu. Die Agitation der Sozialdemokraten gegen Schutzzölle ist auffallenderweise weniger laut geworden, als nach den ersten Ankündigungen zu erwarten war. Nunmehr erhebt die Rote Fahne die Beschuldigung gegen die Sozialdemokraten, daß sie über einen etwaigen Schutzzoll mit dem Kabinett Marx verhandelt für den Fall, daß die Deutschnationalen von der Regierung ferngehalten würden.

Lohnforderungen.

Berlin, 10. Oktober. (Privattel.) Auf neuerlichen Antrag der Beamtenverbände hin hat der Reichsfinanzminister den Empfang einer Abordnung nach seiner Rückkehr aus London zugesagt. Die Beamtenverbände halten, infolge der immer noch (entgegen allen behördlichen Maßnahmen) fortschreitenden Teuerung, an ihren Forderungen nach einer angemessenen Beamtenbesoldungserhöhung fest.

Deutsche Sportsleute in Frankreich.

Paris, 10. Oktober. Gestern abend ist die erste deutsche Arbeiter-Fußballmannschaft, die am Sonntag gegen eine französische Fußballmannschaft spielen wird, in Paris eingetroffen. Sie wurde am Bahnhof von einer Delegation des Arbeiter-Sportvereins unter Führung des Abgeordneten Auray empfangen.

Keine einheitliche Regelung.

Paris, 10. Oktober. Im Finanzministerium fand, da sich das Gerücht verbreitet hatte, die Regierung wolle allen Beamten ohne Unterschied des Grades eine Aufbesserung von 1080 Frank im Jahre gewähren, eine Protestkundgebung statt. Etwa 200 Beamte vereinigten sich, nahmen eine energische Protestresolution an und begaben sich zum Finanzminister. Dieser erklärte, daß das Gerücht von einer einheitlichen Regelung der Lebensmittelteuerungszulage falsch sei, daß aber die von den Beamten geforderte Erhöhung von 1800 Frank, also ein Mindestgehalt von 6000 Frank, angesichts der Finanzlage nicht zugestanden werden könne.

Von den befreiten Gebieten in Frankreich.

Paris, 10. Oktober. In der Kommission für die befreiten Gebiete, die gestern unter Vorsitz des Ministers Dalbierz tagte, wurde mitgeteilt, daß das Wiederaufbau-Budget für 1925 vorsehe: Barleistungen im Betrage von 2400 Millionen Frank, Leistungen in Obligationen der nationalen Verteidigung 3200 Millionen Frank, Leistungen durch langfristige Obligationen 1000 Millionen Frank, Sachleistungen 200 Millionen Frank. Der Minister erklärte, das Ministerium habe die stärkste Herabsetzung der Kredite vorgenommen, und zwar im ungefähren Betrage von 800 Millionen Frank. Im Augenblick lasse er sämtliche Entschädigungsfälle prüfen, die noch keine Regelung gefunden hätten, um den Betrag feststellen zu können, der zur Liquidierung der Schadenersatzansprüche noch erforderlich sei. Die Arbeiten würden Ende dieses Monats zum Abschluß gelangen.

Z. R. III. nach Amerika.

Friedrichshafen, 11. Oktober. Wie die Luftschiffwerft mitteilt, ist die für heute geplante Amerikafahrt des Z. R. 3 noch nicht erfolgt. Über die Gründe ist nichts näheres bekannt. Heute abend um 6 Uhr soll die Entscheidung darüber fallen, ob die Fahrt morgen Sonntag stattfindet.

Abrüstung.

Paris, 11. Oktober. Nach Mitteilung des Kriegsministeriums wird das zweite Kontingent der Jahresklasse 1924 am 13., 14. und 15. November unter die Waffen gerufen.

Rußland, Japan, China.

London, 10. Oktober. Reuter berichtet aus Peking: Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die japanische Regierung von dem Übereinkommen zwischen der Sowjetregierung und Mukden dem Zutritt der chinesischen Ostbahn erst Kenntnis bekommen habe, nachdem dasselbe bereits unterzeichnet worden war. Die Japaner seien der Ansicht, daß der Handstreich der Sowjetregierung auf die chinesiche Ostbahn eine vollkommen neue Lage schaffe, die auf Seiten Japans sorgfältige Erwägung erforderte.

Lynchjustiz.

Chikago, 10. Oktober. Ein junger Neger, der eines Vergehens gegen ein weißes Mächen beschuldigt worden war, wurde gestern abend in den Straßen von einer Gruppe von Männern und Knaben durch Stöße und Schläge getötet. Hiernach wurden Zweifel laut, ob der getötete Neger auch der richtige Mann gewesen sei.

Woran liegt es?

Das Erntedankfest liegt hinter uns. Allmählich läßt sich der Ertrag des Jahres überschauen. Die einen klagen, die andern sind zufrieden, das eine Feld hat gut getragen, das andre hat kaum die Aussaat eingebracht. Wer das ganze Land darauf hin durchmustert, findet sehr verschiedene Ergebnisse. Woran liegt es? Mag sein, daß hier und da die Nachlässigkeit der Bearbeitung oder die Mangelhaftigkeit des Saatkorns die Schuld trägt und wieder an anderen Stellen außerordentliche Naturereignisse die Ernte verdorben haben. Im allgemeinen ist es selbstverständlich, daß eben doch die verschiedene Bonität des Bodens die Verschiedenheit des Ernteertrags zur Genüge erklärt.

Das ist die Beobachtung, die dem Gleichnis Jesu vom vielerlei Acker zugrunde liegt. Ob der Acker hartes sprödes, festgestampftes Land ist, über das die Menschen hinlaufen und es zertreten, oder eine magere Ackerkrume, unter der der nackte Fels liegt, ob das Land verunreinigt ist durch darin wuchernden Unkrautsamen, oder ob es reiner fetter Boden ist, das ist ein gewaltiger Unterschied.

Und so ist das Menschenherz. Seine Empfänglichkeit für den Samen des Evangeliums ist verschieden und darum die Frucht so verschieden, die es trägt. Der alte Wächterruf der vierten Stunde:

„Vierfach ist das Ackerfeld —
Mensch, wie ist dein Herz bestellt?"

ruft uns immer wieder zur Selbstprüfung und Selbstbesinnung. Wenn Gottes Wort und Wirken an unserem Leben vergeblich war, wenn unser Leben Gott keine Frucht trägt — woran liegt es?

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Oktober.

Die monatliche Brotspende für die Altershilfe.

Der Wohlfahrtsdienst „Altershilfe" bittet alle gütigen Geber, die ihm eine monatliche Brotspende zugedacht haben, recht herzlich, die in Frage kommende Summe nach dem heutigen Brotpreis von 50 gr auf sein Konto bei allen deutschen Banken oder in den Geschäftsstellen der deutschen Tageszeitungen einzahlen zu wollen.

Umrechnung von polnischer Mark in Zloty.

In einer kürzlich erschienenen Verordnung des Finanzministers sind nunmehr diejenigen Geldsätze, für die bisher kein Verhältnis zur neuen Währung festgesetzt worden ist, in zł auf folgende Weise umgerechnet worden. Die in polnischer Mark ausgedrückten Geldsummen in Vorschriften, die bis zum 31. Dezember 1919 veröffentlicht waren und nicht in zł umgerechnet worden sind, werden durch die gleiche Anzahl von zł ersetzt. Wenn jedoch die betreffende Vorschrift in den Jahren 1920 bis 1923 veröffentlicht wurde, wird die Anzahl der zł bestimmt, indem man die Zahl der polnischen Mark devidiert: a) in Vorschriften aus dem Jahre 1920 durch 100, b) in Vorschriften aus dem Jahre 1921 durch 200, in Vorschriften aus dem Jahre 1922 durch 500, in Vorschriften aus dem Jahre 1923 durch 2000. Diese Vorschrift erstreckt sich auch auf Straf-, Finanz-, Ordnungs- und Disziplinarbestimmungen, sowie auf Bestimmungen aus dem Gebiet der sozialen Versicherungen.

Das dritte Herbstrennen in Ławica.

Der dritte Renntag in Ławica war nur schwach besucht.

Die Rennen verliefen ohne Zwischenfälle. Wider Erwarten startete „Aurelia" nicht.

Besonderes Interesse erweckte der Match um 1000 zł, der von King unter dem Obersten Studziński gegen Dolly II unter J. Hulewicz leicht gewonnen wurde. Tot.: 140:100. Die Ergebnisse der einzelnen Rennen waren folgende:

Jockey-Rennen: 1. Kaudja (Ortel), 2. Brygada. Tot.: 120:100; Halbverkaufsrennen: 1. Zaporożec (Oberl. Dobrowolski), 2. Ta Trzecia, 3. Lady Margaret. Tot.: Sieg 180:100; Platz 110:100 und 130:100; Hürdenrennen: 1. Nitela (Oberl. Wolski) 2. Latossa, 3. Mimoza. Tot.: Sieg 200:100: Platz 210:100, 150:100; Hindernisrennen: 1. Prawnuczka, (Oberl. Wolski), 2. Gora, 3. Espoir. Tot.: Sieg 120:100, Platz 100:100, 120:100; Hindernisrennen: 1. Lonny, (Oberl. Dobrowolski) 2. Genowefa, 3. Dandalo. Tot.: 160:100; 2. Jockeyrennen: 1. Barbarossa, (Kaczmarek) 2. Czugurt, 3. Kimo. Tot.: Sieg 110:100; Platz 190:100 370:100. Das bestechend schöne Jagdrennen brachte einen geschlossenen Endspurt. Erster wurde Oberl. Ungeheuer auf „Kirgiz". Es folgte „Gertruda" (Oberl. Karski), „Zamoroka" (Oberl. Zgorzelski) usw.

s. **Die Assessorenprüfung** haben beim hiesigen Appellationsgericht bestanden: Marjan Broß, Stefan Grabowski, Edmund Kuzdowicz, Piotr Lipiński und Stefan Rosada.

s. **Eine Zusammenkunft der Kreistage der Wojewodschaften Posen und Pommerellen** fand heute, Sonnabend, im Kreishause des Kreises Posen-West statt. Gegenstand der Beratung waren Finanzangelegenheiten der Selbstverwaltungskörperschaften.

s. **Die Zuckerproduzenten** haben bei der Regierung eine Erhöhung des Zuckerpreises von 55 Groschen für das Kilo auf 94 Groschen beantragt und begründen das mit der Steigerung des Roggenpreises und der Arbeitslöhne. Wie die polnischen Blätter bemerken, besteht die Absicht für Ablehnung des Antrages.

X **Die landwirtschaftliche Winterschule in Witkowo** mit deutscher Unterrichtssprache (früher Inowrocław) ist nach Schroda verlegt worden. Das Schulgeld beträgt 30 zł, wovon die Hälfte bei der Anmeldung entrichtet werden muß. Pensionen müssen jedoch selbst ausgesucht werden. Anmeldungen zum Kursus, der am Dienstag, dem 4. November, vorm. um 10 Uhr beginnt, werden jederzeit entgegen genommen in der „Szkoła Rolnicza" in Schroda (frühere evangelische Schule).

X **Polnischer Sprachkursus von Dr. Schultheiß.** Nächste Übungsstunde am Montag, 13. d. Mts, abends 3/4 7 Uhr im Physikzimmer des deutschen Gymnasiums, Wały Jagiełły 2. II (Karmeliterwall 2). Anfänger können noch beitreten.

X **Im Kino Apollo** rollt seit Freitag unter dem Titel „Das Mädchen vom Karussell" ein zehnaktiges Liebesdrama über die Leinwand, das in glänzender Aufmachung das tolle, übermütige und leichtsinnige Wien aus der Vorkriegszeit vergegenwärtigt, und das dann im Weltkrieg etwas an den Ernst des Lebens erinnert wird. Prächtige Bilder vergegenwärtigen das ausgelassene Praterleben der Kaiserstadt Wien. Ein Akt bringt eine moderne Schlacht in lebenswahrer Darstellung. Ausgezeichnete Künstler hauchen dem Drama packendes Leben ein, wobei zu bemerken ist, daß die Trägerin der Titelrolle nicht nur durch ihr seelenvolles Spiel, sondern auch durch ihre Schönheit restlos fesselt.

X **Ein Transport von Silbergeld für Polen** — Zweizlotystück — wurde heut in Warschau erwartet. Diese Zweizlotystücke sind in Amerika geprägt und nach Mitteilung des Vertreters Polens in Washington vor einiger Zeit zur Absendung verladen worden. Gleichzeitig werden weitere Sendungen von Metallkleingeld erwartet so daß eine weitere Einziehung des Papiergeldes baldigst erfolgen wird.

X **Kindesmorde.** In Zegrze brachte dieser Tage ein 20jähriges Mädchen ein Kind zur Welt, das von der Schwester der jungen Mutter vermutlich erwürgt und auf dem dortigen Friedhofe vergraben worden ist. Die Leiche wurde ausgegraben, und es soll die Todesursache festgestellt werden. — Am 8. d. Mts. gab in Winiary das Dienstmädchen eines Landwirts einem Knaben in einer Scheune das Leben. Dort wurde der Säugling von dem Dienstherrn tot aufgefunden. Das Mädchen behauptet, das Kind sei gleich nach der Geburt eines natürlichen Todes gestorben. Die junge Mutter wurde als Polizeigefangene in die Posener Hebammenlehranstalt geschafft.

X **Eine eigenartige Hochzeitsfeier** war dem Untersuchungsgefangenen Adam Idziek heut beschieden. Es handelt sich offenbar um einen schweren Jungen, denn er wurde von zwei Kriminalbeamten aus dem Untersuchungsgefängnis abgeholt und ins Hochzeitshaus geführt, wo ihn seine Braut sehnsüchtig erwartete. Dann ging es in Begleitung der Trauzeugen zum Standesamt und von dort in die Pfarrkirche, wo um 11 Uhr die kirchliche Trauung vollzogen wurde. Nach der Trauung mußte der glückliche junge Ehemann, wieder von den beiden Kriminalbeamten begleitet, den Weg ins Untersuchungsgefängnis antreten.

X **Spurlos verschwunden** ist seit etlichen Tagen der 17jährige Kaufmannslehrling Sobiech vom Rolnik aus Czempin, der in Posen in Begleitung eines bekannten jungen Mädchens verschiedene Vergnügungslokale im Kraftwagen besucht hatte.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern einem Herrn aus Boruszyn, Kr. Obornik, als er in Gnesen in einen Zug eingestiegen war, eine Geldtasche mit Inhalt; einem Geschäftsinhaber an der Ecke Małeckiego 27 und ul. Strusia 5 (fr. Prinzen- und Parkstr.) 700 zł; auf dem Sapiehaplatz einem Händler ein zweirädriger Handwagen im Werte von 120 zł; auf dem Bahnhofe Gerberdamm eine lederne Geldtasche mit 420 zł und Personalausweispapieren auf den Namen Wilhelm Bayer aus Gnesen.

* **Berent,** 10. Oktober. Die Hausgehilfin des Kommandanten W. in Berent sollte ihren Dienst verlassen. Bevor sie das Haus verließ, gab sie dem Haushund Strychnin ein, an dem er bald zugrunde ging. (Eine nette Pflanze, diese Hausgehilfin!)

* **Bromberg,** 9. Oktober. Nächtliches Gesindel hat sich einen Bubenstreich geleistet. In der Nacht zum Mittwoch, der für die jüdischen Mitbürger das Versöhnungsfest brachte, den höchsten jüdischen Feiertag, haben mehrere Strolche die Stufen der breiten Aufgangstreppe zur Synagoge mit einer dicken Teerschicht besudelt. In derselben Nacht wurde auch der Bürgersteig vor mehreren jüdischen Geschäften mit Teer beschmiert und bei der Firma Wulkan in der Wallstraße auch das Firmenschild.

* **Graudenz,** 10. Oktober. Im Frühjahr wurde der bei seinen Eltern wohnhafte Alexander Cz. zum Militär eingezogen. Von seinem Garnisonort Thorn entfloh er vor einigen Tagen nach Graudenz und verbarg sich hier bei seinen Eltern. Als Gendarmerie und Polizei sich zu der Wohnung der Familie Cz. begaben, um den Deserteur zu ergreifen, schloß sich der Soldat ein, nahm vor dem Spiegel Aufstellung und schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Cz. wurde zwar noch lebend, aber in hoffnungslosem Zustande aufgefunden. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

* **Karthaus,** 8. Oktober. Die zwölfjährige Tochter des Arbeiters Brand in Borowo, Kreis Karthaus, kam dem Küchenherd zu nahe. Dabei schlugen die Herdflammen auf die Kleider über, so daß das Mädchen im Augenblick einer Feuersäule glich. Es stürzte schreiend auf den Hof, wo vorübergehende die Flammen erstickten. Schwere Brandwunden lassen ihren Zustand hoffnungslos erscheinen. — Auf einem Tanzvergnügen in Miloszewo gerieten zwei Brüder Studziński aus Kobylasz in Streit. Dabei wollte der jüngere den Aelteren mit einem Messer bearbeiten. Dem Bedrohten eilten jedoch andere Tanzgäste zu Hilfe und suchten die Schlägerei zu beenden. Bei dem Geraufe stach der eine Bruder sich mit dem eigenen Messer die Schlagader oberhalb des Knies durch und sank plötzlich zu Boden. In wenigen Minuten trat der Tod durch Verbluten ein.

p. **Mogilno,** 10. Oktober. Bereits am 24. März d. J. verstarb hier plötzlich ein ungefähr 67 Jahre alter, 1,68 m großer unbekannter Bettler mit graumeliertem Schnurrbart, dessen Persönlichkeit bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Etwaige Nachrichten werden an das Distriktskommissariat in Mogilno oder an das Zimmer 3 der Posener Kriminalpolizei erbeten, wo auch ein Lichtbild des Toten besichtigt werden kann.

s. **Pakosch,** 10. Oktober. Seine diamantene Hochzeit feiert am 18. d. Mts. das Molińskische Ehepaar.

* **Tuchel,** 10. Oktober. Dem Mühlenbesitzer J. in Rudaumühl, der durch Fischottern in letzter Zeit großen Schaden erlitten hat, gelang es, drei dieser gefährlichen Räuber im Gewicht von je 14 Pfd. zu fangen. Da ein Fell mit 100 zł, bezahlt wird, so dürfte der von J. erlittene Schaden ausgeglichen sein.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Oktober 1924.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.

Weizen	24.00—26.00	Weizenkleie	12.50
Roggen	21.15—21.25	Roggenkleie	12.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	40.50—42.50	Hafer	21.00—22.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	30.00—32.00	Eßkartoffeln	4.30—4.50
Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	34.75	Fabrikkartoffeln	3.60
Braugerste	23.50—27.50	Stroh lose	—.—
		Stroh gepreßt	—.—
		Heu lose	—.—
		Heu gepreßt	—.—

Tendenz: schwach. Situation im allgemeinem unverändert. Roggen Transaktionspreise, alle anderen Orientierungspreise.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den übrigen unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Raffke & Cie.

Ein Zeitroman von **Dr. Arthur Landsberger.**

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, wie käme ich denn dazu? Sie stellen da Forderungen an mich und denken nicht daran . . ."

„Doch! doch!" unterbrach sie Cäcilie. „Ich denk' schon dran. Wir verstehen uns ausgezeichnet. Ich weiß gottlob, was sich schickt, und lasse mich nicht lumpen. Aber vor allem muß ich wissen, daß ich mich auf Sie verlassen kann."

„In welcher Beziehung?"

„Sie müssen mir helfen, daß diese Ehe zustande kommt."

„Günthers? Mit dieser Suse?"

„Ja!"

Und nun erzählte Cäcilie alles, was sich soeben zwischen ihr und Frau Röhren zugetragen hatte.

Frida kannte die Zusammenhänge besser als irgendwer. Aber den Ausschlag gab für sie doch immer das eigene Interesse.

„Ich kenne Ihren Sohn," sagte sie bedächtig, „und weiß, daß er ehrenhaft bis zum Fanatismus ist. So viel steht fest: die Vorbedingung für das Zustandekommen dieser Ehe ist eine andere Ehe."

„Nanu?" rief Cäcilie, und Frida fuhr fort:

„Nämlich meine!"

„Wa . . ."

„Nur das wird Günther überzeugen. Nur dadurch wird er sich seines Wortes entbunden fühlen."

Cäcilie begann zu begreifen.

„Das ist so dumm nicht, was Sie da sagen."

Frida setzte noch einen Trumpf darauf.

„Natürlich dürfte das nicht die erste, beste Ehe sein," sagte sie. „Ihr Sohn würde sonst Verdacht schöpfen und womöglich annehmen, daß man einen Zwang auf mich ausgeübt hat. Das aber würde sein Verantwortungsgefühl nur bestärken. Es müßte eine Ehe sein, die glauben läßt, daß es mein freier Wille war. Eine sehr verlockende Ehe also. Verlockender womöglich, als die mit ihm."

„Als wenn ich Leo sprechen höre!" rief Cäcilie. „An Ihnen ist ein Geschäftsgenie verlorengegangen. Schade, daß Sie nicht sein Junge sind!"

„Haben Sie so eine Partie für mich?" fragte Frida.

„Ich muß sie finden," erwiderte Cäcilie. „Leicht ist das nicht. Und ein Vermögen kostet das wieder. — Ich werde mit dem Maestro reden."

XXI.

Der Maestro kannte eine ganze Reihe von Leuten, die von Frida Linke nichts wußten und Viccy Ury verehrten. Sie waren auch sämtlich zu Opfern bereit. Nur das der Ehe wollte keiner bringen.

Linke, dessen Wunsch es längst war, daß sein Sorgenkind Frida eine verständige Ehe einging, die vor allem ihrer Soubrettenlaufbahn ein Ende setzte, unterstützte Cäcilie in ihrem Bemühen, einen Mann zu finden.

Da man, bis das erledigt war, an dem Fall Röhren nicht rühren durfte, so tat Eile not. Und als der Maestro eines Tages einen jungen Mann, namens Menotti, anbrachte, der über einen wohlklingenden Tenor verfügte und nach feierlichen Beteuerungen des Maestro die Zukunft eines Caruso hatte, sagten alle Beteiligten „ja", und aus Viccy Ury wurde, nachdem sie sich in Frida Linke zurückverwandelt hatte, in aller Eile und Stille Frida Menotti.

Das heißt: bedingungslos opferte Frida weder ihren Beruf noch Günther. „Denn," so erklärte sie, „eine Ehe stellt nicht nur Anforderungen an das Herz, sondern auch an den Magen. Wie also steht's mit der finanziellen Grundlage?"

Es stellte sich heraus, daß Leo Raffke eine stattliche Mitgift zahlte. Selbst nach den Abzügen, die der Maestro machte, blieb es noch immer eine Summe, auf die hin sich manch' Rechtsanwalt in Frida verliebt hätte. Und sie erklärte:

„Sehr schön — aber sehr unsicher."

Menotti verstand nicht.

„Was fange ich an," sagte Frida, „wenn ich eines Morgens aufwache, das Bett neben mir ist leer, und auf dem Nachttisch liegt ein Zettel: Die Sonne Italiens zündet doch mehr als Du. Verzeih'! Auf Nimmerwiedersehen! Enrico."

Enrico sank auf die Knie und leistete alle Schwüre der Welt.

Frida, die viel Sinn für theatralische Wirkungen hatte, klatschte in die Hände und rief:

„Sehr schön! Aber das wirkt lediglich auf das Herz, und darüber waren wir uns bereits einig. Jetzt handelt es sich um den Magen."

Menotti verstand. Im Gefühl des Besitzes, das die Mitgift ihm gab, sah er zu Frida auf und sagte:

„Fordere!"

Frida überlegte; nicht lange, dann rief sie bestimmt:

„Die Hälfte!"

„Das ist sehr viel."

„Gott sei Dank! Aber unter dem ist es nicht zu machen."

Und Enrico, der für beide Hälften fürchtete, sagte: „Ja."

Den Worten folgte die Tat.

Und am Vormittag des nächsten Tages wurde Frida Menottis Frau.

*

An der Trauung nahmen auch Raffkes teil. Daran schloß sich im Splendid, einem mittleren Hotel der Friedrichstadt, das Hochzeitsmahl. Auch dessen Kosten bestritt Leo. Und da Cäciliens Devise: Noblesse oblige sich auch hier zeigte, so gab es gutes Essen und schwere Weine. Die Gesellschaft war gemischt. Von der Raffkeschen Dienerschaft fehlte niemand. Aber auch Kollegen und Kolleginnen Viccy Urys nahmen teil.

Die schweren Weine und Viccys ehemalige Kollegen sorgten für die richtige Hochzeitsstimmung. Es wurde bis in den Morgen hinein gesungen, getrunken und getanzt.

Auch die Gärtnersfrau, Luise Möhle, der der Raffkesche Hausarzt seit Tagen jede starke Bewegung untersagt hatte, tanzte wie ein Backfisch. Nach einer stürmischen Polka ereilte sie das Geschick. Man trug sie, ohne daß es Aufsehen machte, in eins der Hotelzimmer. Linke telephonierte, in Erinnerung an Fridas und Günthers Geburt, auf gut Glück an Frau Helbing. Die Dame übte noch immer ihren menschenfreundlichen Beruf aus. Sie kam in einem Auto herbei, verhalf einem jungen Möhle männlichen Geschlechts zum Leben und wandte sich dann auf eine Einladung Linkes hin der Hochzeitsfeier zu, die gerade den Gipfel der Lustigkeit erreichte. Außer Linke und dem neuen Gaste standen jetzt alle unter der Wirkung des Alkohols.

„Und welches ist nun der glückliche Bräutigam?" fragte Frau Helbing.

Linke wies auf Enrico, der fest an seine junge Frau geschmiegt, durch den Saal walzte.

„Ein stattlicher Mann! Ganz Ihre Figur! Auch sonst Ihnen ähnlich. Das heißt, im Profil, da gleicht er mehr Ihrer Frau."

„Wie? — Was?" fragte Linke. „Meine Frau — Enrico?"

„Ja! Nur finde ich, er hat etwas Fremdländisches."

„Ja, ja! Er ist Italiener."

„Wa . . wa . . was ist er?" fragte Frau Helbing.

„Er stammt aus dem Neapolitanischen. Sein Vater ist Sizilianer."

Frau Helbing führte die Hand an die Stirn, als wenn sie ihre Gedanken sammeln wollte.

„Sein Vater? — Ja, was heißt denn das? Er ist doch ein . . . eheliches . . . ich meine, Ihre Frau — das ist ja nicht möglich."

„Doch! doch! Es ist so!"

(Fortsetzung folgt.)

Pelze

übernehme ich zum Modernisieren nach den neuesten Wiener und Pariser Façons. Kürschner-Abteilung unter Leitung von Fachkräften.

Fertige Pelze aller Art und Güte, sowie Kostüme und Damen-Mustermäntel stets auf Lager.

Fr. ZIELIŃSKI,

Kantaka 1 :-: Telephon 1128.

Heute nacht verstarb unerwartet im Diakonissenhause unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Landwirt

Margarete Strodtmann

geb. Stönner.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Geschwister Strodtmann.

Tarnowo (Poznań-zachód), den 10. Oktober 1924.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. Oktober, 5 Uhr nachm. statt.

Maßanfertigung und Reparaturen

von

Herren-Garderobe

in sauberer Ausführung zu soliden Preisen übernimmt

Franz Witt,

Schneidermeister,

Poznań, ul. Półwiejska 4 III.

Rittergutstausch!

Zwei erstklassige Rittergüter 5000 u. 6000 Morgen in Deutschland bin beauftragt an gleiche Rittergüter in Polen zu vertauschen. Es kommen nur ernstgemeinte Offerten zur Verhandlung. Gefällige Offerten nebst ganz genauer Beschreibung nur von Besitzern persönlich erbite unter Adresse:

Agentura Dóbr A. Molinek.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 10a Telephon 6564

Kein Fabrikat in Polen hat soviel Anhänger aufzuweisen, wie die weltberühmten

FIAT-AUTOMOBILE

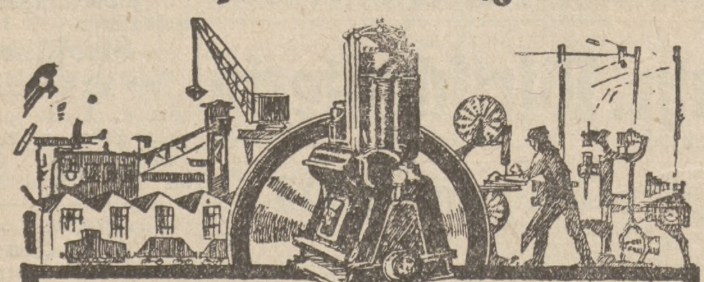
und beweisen dies die Urteile hunderter „FIAT“ - Wagensitzer, welche, wie amtlich festgestellt, in Polen die Majorität besitzen. Die allerneuesten Modelle stellen aus

„BRZESKIAUTO“ Tow. Akc.

Telepfon 4121 u. 3417 — **Poznań, ul. Skarbowa 20.** — Telegr. - Adr. „Brzeskiauto“

Ständiges Lager in fabrikneuen Wagen sowie Gelegenheitskäufen.

70% ERSPARNIS



für sämtliche Industrie- und Gewerbezweige erzielt der

MWM BENZ-DIESELMOTOR

ohne Kompressor



Denn dieser

jederzeit betriebsbereite Dauerbetriebsmotor

liefert bei einem Preise von 2½ Pfg. pro PS/St. die kw/St. zu 4 Pfg.

Fordern Sie unter Angabe Ihres Kraftbedarfs sofort unverbindliches Angebot.

MOTORENWERKE MANNHEIM A.-G., vorm. Benz. Abt. stationärer Motorenbau

Verkaufsbüro Danzig, Pfefferstadt 71.

Erstklassige Qualität. — **Konkurrenz-Preise.**

Damenwäsche, auch Wiener Fabrikate, Mädchen-, Knaben-, und Erstlingswäsche, Bettwäsche prima Ausführung :-: Korsets, Hüften und Büstenhalter (Hautana Forina) :-:

Wollene Damenjacken, -Westen u. -Kostüme

Damenstrümpfe und -Handschuhe

empfiehlt in grosser Auswahl

S. KACZMAREK

Poznań, ul. 27. Grudnia 20.

Der Lupine gehört die Zukunft!

Original Merckels Liebucher rote Lupine

anerkannt von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Erste Siegerin von 1923.

Auch aus der Ernte 1924 liegen bereits höchste Anerkennungen vor. **Ertragreichste,** besond. **frühreife** Sorte. enormer **Stickstoffsammler,** höchst geeignet **auch für schwere** Böden, weitgehendst **frostunempfindlich** nach Aufgang. Die Lupine kommt in erstklassiger Qualität zum Versand und ist als Original und ein geringes Quantum auch als erste Absaat lieferbar.

Da bereits jetzt große Nachfrage besteht und die Ausfuhr vorübergehend gestattet ist, erscheint sofortige Bestellung geboten.

Anfragen sind zu richten an:

Rittergutsverwaltung Liebuch

Post Prittisch, Kr. Schwerin-Warthe. Deutschland.

GELEGENHEITSKAUF!

AUTOMOBILE FABRIKNEU!

11/40 PS. **BENZ,** mit 4-Zylinder-Motor, offener 6-sitziger Karosserie, elektrischer Beleuchtung, Anlasser etc. und

10/30 PS. **BENZ,** mit 4-Zylinder-Motor, offener Karosserie für 6 Personen, mit elektrischer Beleuchtung und Anlasser neueste Typen, in Luxusausführung, sofort lieferbar, zu Konkurrenzpreisen abzugeben.

BENZ (Vertretung) Inh. JULJAN PNIEWSKI,

POZNAŃ, ul. Kantaka 1, Tel. Nr. 2936.

Spielplan des Großen Theaters.

Montag,	den 13. 10., 7½ Uhr:	**„Troubadour“**
Dienstag,	den 14. 10., 7½ Uhr:	**„Boccaccio“.**
Mittwoch,	den 15. 10., 7½:	**„Halka“.**
Donnerstag,	den 16. 10., 7½:	**„Madame Pompadour“.**
Freitag,	den 17. 10., 7½:	**„Manon“.**
Sonnabend,	den 18. 10., 7½ Uhr:	**„Cavalleria Rusticana“,** Oper von Mascagni u. **„Bajazzo“.**
Sonntag,	den 19. 10., 7½:	**„Lakmé“.**
Montag,	den 20. 10., 7½ Uhr:	**„Manon“.**

Schweizer

mit eigenen Leuten, wegen Todesfall zu sofort oder später gesucht.

Nur Bewerber, die erfolgr. Tätigkeit nachweisen, können sich melden.

Dom. Czajcze,

Kreis Wyrzysk, p. Białośliwie.

Stubenmädchen

gesucht z. 15. 10. Zeugn. nebst Gehaltsansprüche zu senden an **Frau Rittergutsbesitzer**

Hildebrand,

Kokorzyn bei Koscian.

Fräulein,

evangl., deutsch und polnisch perfekt, die **Maschine** schreiben kann und mit sämtlichen **Büroarbeiten** vertraut ist, sucht vom 1. November **Stellung** als **Gutssekretärin** oder **Bürokraft.**

Gefl. Angebote unt. **F. 384** an die Geschäftsst. d. Bl.

Persil

das unübertroffene Waschmittel

Persil Henkel

halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos. (NUR IN DER BEKANNTEN PACKUNG, NIEMALS LOSE.)

Zwei erfahrene, fleißige, tüchtige

Stellmacher

finden **dauernde Beschäftigung,** bei guter Verpflegung und Lohn, bei

Adolf Heinrich,

Schmiedemeister,

Biechowo, Poczt. Nowawieś-król., p. Wrzesnia.